Berufsorientierung durch Neuausrichtung

I Berufsorientierung als Bildungsauftrag

Länderübergreifend wird der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen mehr Raum geboten. Der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017 gibt die Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen. Danach haben sich die Länder zum Ziel gesetzt, dass ...

- Berufliche Orientierung ... an allen Schulen verankert und bei Bedarf weiterentwickelt wird
- die Länderkonzepte einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung unterliegen
- an den Schulen Konzepte für eine individuelle, zielgerichtete Berufliche Orientierung ... umgesetzt und weiterentwickelt werden
- jeweils geeignete Maßnahmen umgesetzt werden, durch die Potenziale frühzeitig erkannt und gefördert werden können
- der direkte Übergang in eine (duale) Ausbildung als attraktiver Weg verstärkt ins Bewusstsein gerufen wird
- Jugendliche eine umfassende Berufswahlkompetenz erwerben
- Jugendliche zum Ende ihrer Vollzeitschulpflicht eine begründete Entscheidung über ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg getroffen haben
- Kooperationen der Schulen mit Unternehmen und Hochschulen ausgebaut bzw. vertieft werden

www.kmk.org (abgerufen 22.01.2018, gekürzt IO)

Die KMK fordert auf zur Förderung der **Berufswahlentscheidungskompetenz**. Dieser umfassende Begriff stellt heraus, dass es weniger um die Berufswahl (einmalig – dauerhaft) geht, sondern um die Entscheidungskompetenz die sowohl Flexibilität und Mobilität beansprucht und in jedem Fall die Qualifikation zur Schwerpunkt erklärt. Lebensbegleitendes Lernen ist dabei die Schlüsselkompetenz. Innovationen im Beruf sowie die Anforderungen der Interdisziplinarität verlangen Diversität und LifeLongLearning – ohne geht es nicht. Hier werden insbesondere die Anforderungen der Digitalisierung den Berufsalltag revolutionieren.

„Berufsorientierung ist ein Prozess mit zwei Seiten:
Auf der einen stehen Jugendliche, die sich selbst orientieren, ihre eigenen Interessen, Kompetenzen und Ziele kennen lernen.
Auf der anderen stehen die Anforderungen der Arbeitswelt, auf die hin junge Menschen orientiert werden.
Beide Seiten müssen immer wieder neu abgestimmt werden. Angebote der Berufsorientierung unterstützen junge Menschen, diesen Prozess zu meistern.“
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) www.bibb.de abgerufen 22.01.2018

Das BIBB hat sich da eine schöne Definition zusammengestellt.
Schule – Universität – Studienseminar sind Orte des Lehrens und Lernens wo die Berufsorientierung auf den Weg gebracht und koordiniert wird.

Niedersachen hat die zunehmende Bedeutung der Berufsorientierung erkannt: „Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine große Schwierigkeit dar. An dieser wichtigen Nahtstelle in den Berufsbiografien der Jugendlichen ist Unterstützung erforderlich, damit möglichst alle zur Teilhabe am Berufs- und Arbeitsleben befähigt werden. […] Ziel aller Maßnahmen ist es, die Ausbildungsfähigkeit durch frühzeitige praxisbezogene und systematische Berufsorientierung zu sichern und die Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken, um damit dem ansteigenden Fachkräftemangel zu begegnen.“

Quelle:
http://www.mk.niedersachsen.de/schule/unsere_schulen/allgemein_bildende_schulen/berufliche_orientierung_an_allgemein_bildenden_schulen/berufsorientierung-an-allgemein-bildenden-schulen-124167.html

Berufsorientierung gehört längst zum Bildungsauftrag der Schulen:

Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG) in der Fassung vom 3. März 1998 in der Fassung vom 3. März 1998 (Nds. GVBl. S. 137), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 26. Oktober 2016 (Nds. GVBl. S. 226)
§ 2 Bildungsauftrag der Schule

(1) [1] Die Schule soll im Anschluß an die vorschulische Erziehung die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Christentums, des europäischen Humanismus und der Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen weiterentwickeln.

[2] Erziehung und Unterricht müssen dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und der Niedersächsischen Verfassung entsprechen; die Schule hat die Wertvorstellungen zu vermitteln, die diesen Verfassungen zugrunde liegen.

[3] Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

- die Grundrechte für sich und jeden anderen wirksam werden zu lassen, die sich daraus ergebende staatsbürgerliche Verantwortung zu verstehen und zur demokratischen Gestaltung der Gesellschaft beizutragen,
- nach ethischen Grundsätzen zu handeln sowie religiöse und kulturelle Werte zu erkennen und zu achten,
- ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten,
- den Gedanken der Völkerverständigung, insbesondere die Idee einer gemeinsamen Zukunft der europäischen Völker, zu erfassen und zu unterstützen und mit Menschen anderer Nationen und Kulturkreise zusammenzuleben,
- ökonomische und ökologische Zusammenhänge zu erfassen,
- für die Erhaltung der Umwelt Verantwortung zu tragen und gesundheitsbewußt zu leben,
- Konflikte vernunftgemäß zu lösen, aber auch Konflikte zu ertragen,
- sich umfassend zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen,
- ihre Wahrnehmungs- und Empfindungsmöglichkeiten sowie ihre Ausdrucksmöglichkeiten unter Einschluß der bedeutsamen jeweiligen regionalen Ausformung des Niederdeutschen oder des Friesischen zu entfalten,
- **sich im Berufsleben zu behaupten und das soziale Leben verantwortlich mitzugestalten.**
- [4] Die Schule hat den Schülerinnen und Schülern die dafür erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. [5] Dabei sind die Bereitschaft und Fähigkeit zu fördern, für sich allein wie auch gemeinsam mit anderen zu lernen und Leistungen zu erzielen. [6] Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend selbständiger werden und lernen, ihre Fähigkeiten auch nach Beendigung der Schulzeit weiterzuentwickeln.

(2) Die Schule soll Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern den Erfahrungsraum und die Gestaltungsfreiheit bieten, die zur Erfüllung des Bildungsauftrags erforderlich sind.“

In Niedersachsen zielt die Berufswahlkompetenz auf **Ausbildungsfähigkeit**. Dieser Begriff ist nicht ganz unstrittig (ähnlich wie „Schulreife“).

Mit zunehmendem Fachkräftemangel verstärkt sich das Bemühen um die Auszubildenden. Unternehmen nehmen in Kauf, fehlende Qualifikationen in die betriebliche Ausbildung einzubauen. Ebenso verlassen Unternehmen sich nicht auf Zeugnisse und deren Aussagekraft. Praktika dagegen haben orientierende Funktion.

Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen
RdErl. d. MK vom 1.12.2011)
„Allgemein bildende Schulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme einer Berufstätigkeit zu befähigen und sie auf eine begründete Berufswahlentscheidung vorzubereiten. […] Die einzelnen Schulformen führen berufsorientierende und berufsbildende Maßnahmen auf der Grundlage der schulformspezifischen Zielsetzungen durch […].
Sie arbeiten dabei entsprechend den schulformbezogenen Erfordernissen mit Betrieben, berufsbildenden Schulen, der Berufsberatung der Arbeitsagenturen, Kammern, Wirtschaftsverbänden und anderen geeigneten Einrichtungen zusammen.“ (S.1)

Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen. RdErl. d. MK vom 1.12.2011

Hauptschule	Realschule	Oberschule	Integrierte Gesamtschule
„Die Hauptschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine **individuelle Berufsorientierung** sowie eine **individuelle Schwerpunktbildung in der beruflichen Bildung** bis hin zur Vermittlung der **Anforderungen des 1. Ausbildungsjahres eines Ausbildungsberufs.**“	„Die Realschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine **allgemeine Berufsorientierung** und ermöglicht eine **individuelle Schwerpunktbildung in einem der Profile** Fremdsprachen, Wirtschaft, Technik oder Gesundheit und Soziales.“	„Die Oberschule bietet einen **berufspraktischen Schwerpunkt** mit Maßnahmen zur Berufsorientierung […]sowie neben dem **Profil Fremdsprachen mindestens eines der Profile Wirtschaft, Technik oder Gesundheit und Soziales** an.“	„Es werden Angebote sowohl für Schülerinnen und Schüler gemacht, die eine **duale Ausbildung** anstreben, als auch für diejenigen, die eine **schulische Fortsetzung des Bildungsweges einschließlich eines Hochschulstudiums planen**.“
An mindestens **80 Schultagen** werden berufsorientierende und berufsbildende Maßnahmen durchgeführt.	An mindestens **30 Schultagen** werden berufsorientierende Maßnahmen durchgeführt.	Für Schülerinnen und Schüler mit berufspraktischem Schwerpunkt finden an mindestens **60 Tagen**, für Schülerinnen und Schüler, die ein Profilangebot wählen, finden an mindestens **30 Tagen** berufsorientierende Maßnahmen statt.	Integrierte Gesamtschulen führen mindestens ein bis zu **15 Schultage umfassendes Betriebspraktikum** durch. ... Darüber hinaus können Integrierte Gesamtschulen weitere berufsorientierende und berufsbildende Maßnahmen durchführen. Sie orientieren sich dabei an den schulformbezogenen Maßnahmen der anderen allgemeinbildenden Schulen.“

Die BO-Erlasse von 2011 werden überarbeitet. Die Betriebs- oder Praxistage der Hauptschule (Neustädter Modell) wurden im Umgang gekürzt. BO ist nur erfolgreich, wenn die Schule ein tragfähiges Konzept erarbeitet hat und konsequent umsetzt.

II Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe für die Lehrerbildung an den Universitäten

ZIEL: Implementierung der Berufsorientierung im Studiengang Lehramt (Bachelor/Master)

„Berufs-, Studien- und Arbeitsweltorientierung sind in der Lehrerbildung verankert

- Damit Lehrerinnen und Lehrer ihre Beratungsfunktion für die Schülerinnen und Schüler besser wahrnehmen können, sind vertiefte Einblicke in die Entwicklungen der Arbeitswelt und des Arbeitsmarktes sowie in Berufe und Berufsbilder notwendig.
- Dafür eignet sich in besonderem Maße ein Lehrkräftebetriebspraktikum, denn es ermöglicht Lehrerinnen und Lehrern selbst Einblicke in die Arbeitswelt zu bekommen und eigene Erfahrungen in Betrieb und Unternehmen zu machen. Dabei lernen sie auch Möglichkeiten und Anlässe für betriebliche Lernaufgaben kennen. Unternehmen, Betriebe und Verwaltungen stehen den Lehrerinnen und Lehrern dafür offen. ...
- Die Länder wirken darauf hin, dass die Berufsorientierung als fester Bestandteil in der Ausbildung sowie in der Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer verankert wird.

– Lehrkräfte, die an der Schule die Berufsorientierung koordinieren, erhalten und nutzen dafür geeignete vertiefende Qualifizierungsangebote.“(28.04.2015)
www.kmk.org abgerufen 22.01.2018 (gekürzt IO)

Hier ist als Ausgangspunkt die Fachdidaktik Wirtschaft gefragt. Sie hat den Lernbereich „Beruf“ in ihrem Portfolio. Das Institut für Ökonomische Bildung der Universität Oldenburg sowie WiWiD Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik der Universität Hildesheim, das Niedersächsische Kultusministerium sowie das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sind gefragt, alle Lehramts-Studentinnen und -Studenten mit dieser schulischen Querschnittsaufgabe vertraut zu machen. Ziel ist es, Berufsorientierung (wie Inklusion, Integration, Diagnostik ...) in die Masterverordnung einzubauen. Ebenso muss die Berufsorientierung, kurz: BO in der Lehrerfort- und -weiterbildung verstärkt Einzug halten.

III Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe für die Lehrerbildung an den Studienseminaren

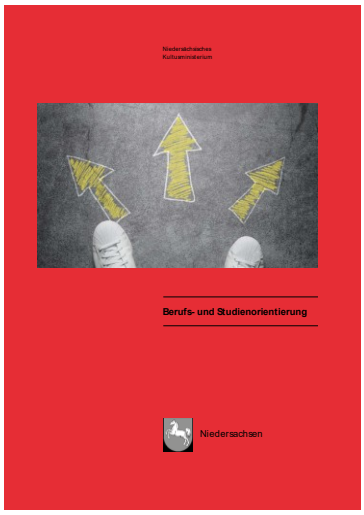
ZIEL: Implementierung der Berufsorientierung im Vorbereitungsdienst

Die geltende Ausbildungsverordnung fordert diesbezügliche Kompetenzen:

„APVO Lehr 2017 – § 2 Ziel des Vorbereitungsdienstes
3. Kompetenzen im Bereich der Berufsorientierung

[3]Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen im Hinblick auf den Bildungsauftrag der Schule nach § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes befähigt werden, Schülerinnen und Schüler individuell so zu fordern und zu fördern, dass diese ihr Leben eigenverantwortlich gestalten und in Gesellschaft und Beruf Verantwortung für sich und andere übernehmen können.“

Analog zu den zuvor genannten Möglichkeiten der BO im Masterstudiengang-Lehramt sind die Fachdidaktiken des Vorbereitungsdienstes gefragt, Konzepte für jedes Fach zu erarbeiten.



www.mk-nds.de
Berufs- und Studienorientierung – Musterkonzept
Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium
Hannover 2017

Sieben Handlungsfelder:
1. Reflexion der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen
2. Abgleich der Fähigkeiten und Fertigkeiten mit den Anforderungen von Berufen bzw. Studiengängen
3. Nutzung der Kenntnisse bezüglich des regionalen und überregionalen Wirtschaftsraumes
4. Auswertung praktischer Erfahrungen
5. Nutzung von Angeboten zur Information, Beratung bzw. Unterstützung
6. Planung der Berufs- bzw. Studienwahlentscheidung
7. Qualifizierte Bewerbung

Diese Broschüre widmet sich sieben Handlungsfeldern. Anmerkung: Diese Handreichungen sollen im Frühjahr 2018 überarbeitet sein.
Implementierung - Entwicklung eines schuleigenen Konzeptes zur Berufs- und Studienorientierung

„Dem Installationsprozess eines Berufs- und Studienorientierungskonzeptes ist besondere Bedeutung beizumessen. Da Berufs- und Studienorientierung eine Aufgabe der ganzen Schule ist, muss die gesamte Schulgemeinschaft in den Prozess der Anpassung bzw. der Erstellung des schuleigenen Konzeptes einbezogen werden. Hierbei ist größtmögliche Transparenz herzustellen. Verantwortlich für den Prozess ist die Schulleitung, die von einer beauftragten Lehrkraft unterstützt wird. Es wird empfohlen, zur Steuerung ein Gremium einzurichten, wobei die Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahl des Gremiums auf eine angemessene Personenzahl zu begrenzen ist. Einer der ersten Schritte sollte es sein, Ziele zu definieren und einen zur Zielerreichung realistischen Zeitplan aufzustellen. Es wird empfohlen, bei der (Weiter-)Entwicklung des schuleigenen Berufs- und Studienorientierungskonzeptes auf die Hinweise des Musterkonzeptes und der dazugehörigen Handreichungen zurückzugreifen.“ (Seite 31)

ALLE Fächer sind beteiligt: Deutsch Fremdsprachen Naturwissenschaften Mathematik Gesellschaftslehre Musik Kunst Sport Religion Projekte ...

Das vorgestellte „Musterkonzept“ könnte Anwendung finden, indem die verschiedenen Aspekte der Berufsorientierung in den schuleigenen Arbeitsplänen der Fächer verankert werden.

Deutsch

- Auswahl von Literatur mit beruflichen Aspekten, z. B. Texte von Max von der Grün
- Textsorten mit Bezug zu Arbeitsprozessen, z. B. Berichte, Vorgangsbeschreibungen
- Interview (Stärken und Schwächen erfragen)
- Fachsprache in der Arbeitswelt
- Zeitung in der Schule, z. B. Darstellung von Berufen in der Medienwelt
- Schülerzeitung, z. B. Auszubildendenporträt
- Entwicklung szenischer Darstellung von Vorstellungsgesprächen
- Entwicklung von Fragebögen mit berufsorientierendem Inhalt

Fremdsprachen

- Vorstellung der eigenen Person, insbesondere Vorlieben, Stärken, Schwächen - Selbst- und Fremdeinschätzung
- Kennenlernen des Lebensalltags inkl. beruflicher Tätigkeiten (siehe Kapitel 8.1, The perfect job?)
- Bewerbungsgespräche/Vorstellungsgespräche
- Vergleich von Schulsystemen, Bildungswegen und Bildungschancen
- Beschäftigung mit landesspezifischen Aspekten von Arbeitssituationen und Tätigkeiten
- Besonderheiten des regionalen Arbeitsmarktes, z. B. Jugendarbeitslosigkeit, Migration

Naturwissenschaften

- Relevanz von Naturwissenschaft im beruflichen Alltag
- Herstellung von Bezügen zur Berufs- und Arbeitswelt
- Aufzeigen von Berufsfeldern und konkreten Berufsbildern mit Bezug zum fachlichen Inhalt - Exkursionen zu Produktionsstätten, z. B. eines Chemiebetriebes, einer Zuckerfabrik
- Wahl von Profilen im Zusammenhang mit späteren Berufen

Mathematik

- Relevanz von Mathematikkenntnissen in beruflichen Tätigkeiten, Ausbildung und Studium
- Aufzeigen von konkreten beruflichen Situationen, in denen mathematische Kompetenzen unverzichtbar sind, z. B. mathematische Kenntnisse in Handwerk und Handel

- Frage- und Aufgabenstellungen rund um berufsbezogene Aufgaben
- Berufliche Tätigkeit und Einkommen, z. B. Brutto- und Nettorechnungen, Berechnungen zur Existenzsicherung und Altersversorgungen

Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Politik)

- Arbeitsteilung und Entwicklung der Berufe, z. B. Zünfte im Mittelalter
- Entwicklung der Arbeitswelt über die Jahrhunderte
- Gesellschaftliche Bedeutung von beruflicher Tätigkeit
- Berufliche Entfaltungsmöglichkeiten in Bezug auf Gesellschaft und ökonomische Situation - Chancen und Risiken einer beruflichen Zukunft in einer globalisierten Welt
- Sozioökonomische Rahmenbedingungen von Arbeit, z. B. Teilzeitarbeit - Lebens- und Berufswegplanung und soziale Absicherung

Kunst

- Kunst als Darstellungsform der sich ändernden Lebenswirklichkeit
- gestalterische Berufe, z. B. Designer, Mediengestalter, Architekt
- Berufe im im Kunst- und Kulturbereich, z. B. im Theater, Museum, Kunsthandel, Restauration

Arbeit-Wirtschaft-Technik

- technische Vorgänge in der Arbeitswelt
- Einfluss der technischen Entwicklung auf die berufliche Wirklichkeit, z. B. Industrie 4.0 - ökonomischer Entscheidungsspielraum im Kontext des Einkommens
- Vermittlung unternehmerischer Tätigkeiten und Anforderungen, z. B. Schülerfirmen
- Arbeitsmarkt/Ausbildungsmarkt: Arbeitnehmer als Anbieter und Nachfrager
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Rollenverständnis und Berufswahl
- Work-Life-Balance, z. B. spezifische Belastungen ausgewählter Berufe

Musik

- musische Berufe, berufliche Perspektiven in der Musik
- Arbeitsplätze rund um die Musikindustrie
- Gefährdung von Arbeitsplätzen durch Urheberrechtsverletzungen
- Rolle der Musik in der Berufs- und Arbeitswelt, z. B. Musik in Verkaufsräumen
- Musik zur Erhaltung bzw. zur Wiederherstellung der Arbeitskraft
- Musik als Darstellungsform der Lebenswirklichkeit

Sport

- Berufe rund um den Sport
- Bandbreite beruflicher Möglichkeiten im Sportmanagement
- körperliche Anforderungen für bestimmte Berufe
- Gesunderhaltung als Grundbedingung der beruflichen Leistungsfähigkeit
- ökonomische Betrachtung des Sports unter Berufswahlaspekten

Religion - Werte und Normen

- Berufsbilder in kirchlichen Einrichtungen
- Kirchen als Arbeitgeber
- Beruf und Sonntagsruhe - Arbeit und Freizeit
- Männliche und weibliche Rollenbilder - Männer und Frauen in sozialen Berufen
- Berufe im Zusammenhang mit Sterben und Tod

Projekte

- Herausarbeiten der konkreten Bezüge von Projektthemen und damit assoziierten Berufen
- Einbindung von Kooperationspartnern aus der Berufswelt, z. B. Solartechnik

- Expertenbefragungen zu fachlichen Inhalten und beruflichem Werdegang

Wesentlich ist, dass mit der Berufsorientierung bereits der Themenschwerpunkt Digitalisierung verknüpft wird.

Hierin liegen enorme Potentiale für die Lehrerbildung und den modernen Unterricht, der die Digitalisierung nutzt.

Dr. Ingrid Otto

LITERATUR:

Bundesagentur für Arbeit (2015/2016).
Beruf Aktuell Lexikon der Ausbildungsberufe. Bielefeld: Bertelsmann.
Zugriff am 09.01.2017 unter: http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/leitfaden-berufsorientierung/tabid/3540/

Bundesagentur für Arbeit (2015/2016).
Planet-beruf.de MEIN START IN DIE AUSBILDUNG. Nürnberg. Zugriff am 14.06.2016 unter: http://www.planet-beruf.de
Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (2015).
Berufswahlpass. Hamburg: Schüthedruck. Zugriff am 14.06.2016 unter: http://www.berufswahlpass.de

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2006).
Schule und Betriebe als Partner. Ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife. Zugriff am 12.12.2016 unter:
http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/AllgBildung/Handlungsleitfaden- Staerkung-Berufsorient-Ausbildungsreife.pdf

LINKS:

www.berufenet.arbeitsagentur.de
Sucheinstieg über:
- Berufsfelder
- Tätigkeitsfelder
- Studienfelder

Suche nach:
- A-Z
- MINT

www.planet-berufe.de/lehrerinnen/unterricht-mit-planet-berufe.de
- Berufswahl aktuell
- Unterricht mit planet-beruf.de
- Partner ei der Berufswahl
- Präsentationen & Videos
- Newsletter für Lehrkräfte